

Referenz-Nr.: 820  
Veranstaltung: Kongress 2018  
Typ: Poster

## **Eine Rechtschreibschwäche, viele Ursachen – kognitive Profile der Entwicklungsdysgraphie**

### **Vortragende/r**

Diana Döhla  
Doktorandin  
Uniklinik RWTH Aachen  
Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Medizinische Fakultät

### **Kurzbeschreibung**

#### **Zweck/Ziele**

Die Entwicklungsdysgraphie als Störung des Rechtschreiberwerbs teilt viele Gemeinsamkeiten mit der Lesestörung. Studien haben gezeigt, dass die Entwicklungsdyslexie durch verschiedene zugrundeliegende Beeinträchtigungen charakterisiert sein kann. Es konnten Subtypen-Profile mit vor allem phonologischem, visuellem oder auditivem Defizit bei Dyslektikern gefunden werden. Über die Entwicklungsdysgraphie gibt es bisher vergleichsweise wenige Studien. Evidenzen zu zugrundeliegenden Beeinträchtigungen und ihrer Variabilität wären wünschenswert. Daher ist das Ziel dieser Studie, der Entwicklungsdysgraphie zugrundeliegende kognitive Fähigkeiten zu identifizieren und auf dieser Grundlage mögliche Subtypen zu charakterisieren.

#### **Methode/Vorgehen**

Eine Gruppe von 45 dysgraphischen Kindern der dritten und vierten Klasse wurde mit einer Kontrollgruppe anhand von Testverfahren zur phonologischen Verarbeitung, auditiven Lautdifferenzierung, visuellen Aufmerksamkeit, visuell magnozellulären Funktionen und zur Lesekompetenz verglichen.

#### **Ergebnis**

Es stellte sich heraus, dass neben der phonologischen Verarbeitung auch die auditive Lautdifferenzierung und magnozelluläre Funktionen mit der Rechtschreibfähigkeit zusammenhängen. Eine kombinierte Cluster- und Diskriminanzanalyse zeigte, dass sich die Dysgraphiker in zwei Gruppen mit verschiedenen Störungsprofilen einteilen lassen: Cluster 1 zeigte gegenüber Cluster 2 und den Kontrollen auditive Defizite, Cluster 2 wies gegenüber Cluster 1 und den Kontrollen vor allem Beeinträchtigungen in den visuell magnozellulären Funktionen auf. Neben der phonologischen Verarbeitung stellte sich auch die visuelle Aufmerksamkeit als relevante kognitive Dimension, die dem Rechtschreiben zugrunde liegt, heraus; für das Identifizieren der Profile war sie aber nicht relevant.

#### **Schlussfolgerung**

Somit konnte diese Studie zeigen, dass es sich auch bei der Entwicklungsdysgraphie um ein Störungsbild mit heterogenen Ursachen handelt, das eine ausführliche Differentialdiagnose der zugrunde liegenden Beeinträchtigungen benötigt, um dadurch schlussendlich die Förderung individuell auf die Störungsschwerpunkte eines jeden Kindes zuschneiden zu können.

#### **Relevanz für die logopädische Praxis**

(bereits in Schlussfolgerung enthalten s.o.)

#### **Mitautor/innen Abstract**

1. Prof. Klaus Willmes

Klinik für Neurologie, Medizinische Fakultät, Uniklinik RWTH Aachen, Aachen, Deutschland

2. Prof. Stefan Heim

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Medizinische Fakultät, Uniklinik RWTH Aach

## **Literatur**

### **Fachjournals**

1. Heim, S., Tschierse, J., Amunts, K., Wilms, M., Vossel, S., Willmes, K., Grabowska, A. & Huber, W. . (2008)

Acta Neurobiologiae Experimentalis. Cognitive subtypes of dyslexia, 68: 73-82

2. Döhla, D., & Heim, S. . (2016)

Frontiers in Psychology. Developmental dyslexia and dysgraphia: What can we learn from the one about the other?, 6: 2045

### **Buchbeiträge**

keine Angaben

### **Herausgeber Sammelbände**

keine Angaben

### **Interessenskonflikt**

keine Angaben